

Ju06 | Jüdische Gruppen: Hohepriester, Sadduzäer, Sanhedrin

In diesem Beitrag sprechen wir über drei Gruppen, die in ihrer geschichtlichen Entwicklung und im politischen und religiösen Alltag zur Zeit Jesu aufs engste miteinander verquickt waren: die **Hohepriester** am Jerusalemer Heiligtum; die Religionspartei der **Sadduzäer**, und das Selbstverwaltungsgremium für innerjüdische Angelegenheiten, der **Sanhedrin**.

Literatur: Bruce, F.F., New Testament History. Thomas Nelson and Sons LTD, London 1969. - Lohse, Die Umwelt des Neuen Testament (NTD-Ergänzungsreihe)

Die Hohepriester

Die kultische Bedeutung der Hohepriester

Die wichtigste Aufgabe oblag einem Hohepriester am Großen Versöhnungstags am 10. Tag des Monats Tischri, um die herbstliche Tag- und Nachtgleiche. Darüber wird in Levitikus Kapitel 16 und Kapitel 23,26-32; sowie Numeri 29,7-11 ausführlich gesprochen. Nur der Hohepriester durfte einmalig an diesem Tag des Jahres ins Allerheiligste treten und durch ganz bestimmte Opfergaben die Entsündung Israels erwirken. Diese Aufgabe erforderte komplette kultische Reinheit, für deren Erreichung und Bewahrung sich der Hohepriester sieben Tage davor in Isolation begab. Selbst in späteren Zeiten der Politisierung und Verweltlichung des Hohepriestertum hielt sich der jeweils Hohepriester mit äußerster Genauigkeit an diese Regeln. Der Hebräerbrief fasst es aus der Sicht einer viel späteren, christlicher Zeit so in wenigen Sätzen zusammen (Hebr 9,1-10 stark gekürzt): „¹Nun gibt es auch im ersten Bund Vorschriften für den Gottesdienst und das Heiligtum hier auf der Erde. ²Es wurde ein Zelt eingerichtet. Im vorderen Teil befinden sich der Leuchter und der Tisch mit den Schaubroten. Diesen Teil nennt man das »Heiligtum«. ³Hinter einem zweiten Vorhang liegt der Teil des Zeltes, den man das »Allerheiligste« nennt. ⁴Dort befinden sich der goldene Räucheraltar und die Bundeslade, die ringsum mit Gold überzogen ist. Sie enthält das goldene Gefäß, in dem das Manna aufbewahrt wird. Außerdem liegen in ihr der Stab Aarons und die Tafeln mit den Geboten. ⁵Über der Bundeslade befinden sich die Kerubim – als Zeichen für die Gegenwart der Herrlichkeit Gottes. Sie breiten ihre Flügel aus über dem Ort der Versöhnung. ⁶Den vorderen Teil des Zeltes betreten die Priester, um dort jeden Tag ihren Dienst zu tun. ⁷Den hinteren Teil dagegen betritt allein der Hohepriester und nur ein einziges Mal im Jahr. Er betritt ihn nicht ohne das Blut, das er darbringt – für sich selbst und für die Sünden, die das Volk unwissentlich auf sich geladen hat.“

Die Geschichte der Hohepriester

Das Hohepriesteramt in der persischen und hellenistischen Epoche

In der nachexilischen Zeit nahm der Hohepriester die wichtigste Rolle in der jüdischen Gemeinschaft ein und war anerkannt als das Oberhaupt des Jerusalemer Tempelstaates. Er wurde in dieser Rolle und Funktion auch im Persischen Reich und von den hellenistischen Fürsten und Königen bestätigt.

Bis zur Krise, die durch Antiochus IV provoziert wurde und in den Makkabäeraufstand mündete, war das Amt eines Hohenpriesters auf die Dynastie Zadoks beschränkt.

Der letzte legitime Hohepriester vom Haus des Zadok war Onias III. Dieser wurde von Antiochus IV etwa 174 v.Chr. abgesetzt und drei Jahre später erstochen. Sein Nachfolger war sein Bruder Jason, ein überzeugter Hellenist. Er wurde 171 abgesetzt. Ihm folgte Menelaos, der aber nicht von Zadok abstammte, vielleicht nicht einmal aus priesterlicher Linie.

161 v.Chr. übernahm ein gewisser Alkimus dieses Amt. Er war zwar auch kein Zadokide, wurde aber von der frommen Bevölkerung als aus aaronitischer Linie abstammend anerkannt.

Im Jahr 152 v.Chr., also im Gefolge des Makkabäerkrieges, wurde Jonathan, der Bruder des Judas Makkabäus, Hohepriester, gefolgt ab 143 v.Chr. von seinem Bruder Simon.

Da die Familie um Judas Makkabäus das große Verdienst erworben hatte, nationale Unabhängigkeit zu erstreiten, dekretierte eine Volksversammlung im Jahr 140 v.Chr., dass Simon zum Ethnarchen (also: „Volks-Fürst“), zum obersten Kriegsherrn und vererbaren Hohenpriester ernannt werden sollte. Damit ging das Hohepriesteramt offiziell auf die Hasmonäer über.

Die Religionspartei der Pharisäer war politisch gemäßigt und tolerierten die neue Lage. Doch eine radikalere Gruppe sammelte sich um einen Priester aus altem Geblüt, den seine Gefolgsleute in der Folge nur „Lehrer der Gerechtigkeit“ nannten, verurteilten das Hohepriestertum der Hasmonäer als „gottlos“ und widmeten sich der akribischen Auslegung der alten priesterlichen Vorschriften. Bald zog sich diese Gruppe an das Ufer des Toten Meeres zurück, bildete eine Kommunität und nannte sich „Söhne des Zadok, die Priester, die den Bund halten“ (1QS V.2:9). Der moderne Name der archäologischen Fundstätte der Gebäude dieser Kommunität lautet „qirbet qumran“. Dieser Name ist in der Forschung auf diese Gemeinschaft übergegangen: die Qumran-Gemeinschaft. Selbst nannten sie sich möglicherweise „Essener“ (die Frommen), obwohl die Essener später eine eigene Gruppe gebildet haben. Die Essener waren jedenfalls örtlich nicht festgelegt, sondern lebten verstreut im Lande.

Das Hohepriesteramt in der Zeit Herodes des Großen und seines Sohnes Archelaos

Ein obskurer Priester aus der jüdischen Diaspora in Babylonien, Hananel, erlangte die Würde des Hohenpriester. Alexandra, die Mutter von Herodes Ehefrau Mariamne, Tochter von Hyrkan II, bestand darauf, dass ihr Sohn Aristobul Hohepriester sein sollte. Doch dieser starb bald unter mysteriösen Umständen. Alexandra machte Herodes dafür verantwortlich. Hananel blieb im Amt.

Später hievte Herodes einen gewissen Simon, Sohn des Boethus aus Alexandrien, in das Amt. Dieser war Vater einer anderen Mariamne, die Herodes heiraten wollte.

Es folgten Matthias, Sohn des Theophilus, der aber wieder aufgrund politischen Misstrauens abgesetzt wurde, und danach Joazar aus der Familie des Boethus.

In der kurzen Regierungszeit des Archelaos wechselten die Inhaber des Hohepriesteramtes in rascher Folge: Joazar – Eleazar – Jeschua und wiederum Joazar. Das Amt des Hohepriesters war schon längst zum Spielball der Mächtigen geworden.

Das Hohepriesteramt in der Periode direkter römischer Verwaltung und unter den späteren Herodianern.

Die Hohepriesterschaft konnte unter direkter römischer Verwaltung viel von ihrer Autorität wiedergewinnen, die sie unter den Persern und den hellenistischen Herrschern genossen hatten. Sie wurden vom jeweiligen römischen Statthalter ernannt, wobei viele Bestechungsgelder im Spiel waren.

Ab dem Jahr 6 n.Chr. ergab sich die Situation, dass das Hohepriesteramt praktisch einer kleinen Zahl sehr reicher priesterlicher Familien vorbehalten war, die ihren Rückhalt in der Partei der Sadduzäer hatten.

Hannas war das Oberhaupt der einflussreichsten Hohepriestersippe in den letzten Jahrzehnten vor der Zerstörung des Tempels im Jüdischen Krieg. Fünf Söhne, ein Schwiegersohn und ein Enkel waren in die religiöse Politik mit eingebunden. Darunter auch Kaiphas. Dieser hatte das Amt des Hohenpriesters ganze 18 Jahr inne, was sehr ungewöhnlich war. Im folgten Jonathan und Theophilus.

(FF Bruce, New Testament History 64): „Die reichen Familien, die die meisten Hohepriester von Simon, Sohn des Boethus, bis zum Jüdischen Krieg stellten, stellten auch die

Tempelverwalter und die Schatzmeister des Tempels. Dies ergab eine ungesunde Machtkonzentration in den Händen von wenigen sehr wohlhabenden und einflussreichen Familien. Wenn die Schreiber des Neuen Testament von den „obersten Priestern“ sprechen (also in der Mehrzahl), dann beziehen sie sich auf die Mitglieder dieser Familien und im speziellen auf diejenigen, die gleichzeitig das Hohepriesteramt und die höchsten Ämter in der Tempelverwaltung innehatten. Sowohl im Sanhedrin als auch im öffentlichen Leben allgemein übten diese „obersten Priester“ eine Macht aus, die in keinem Verhältnis zu ihrer kleinen Zahl stand. Die Haltung der gewöhnlichen Leute ihnen und ihren Sippen gegenüber findet beredten Ausdruck in einem satirischen rhythmischen Text, der im Talmud überliefert ist: *„Wehe mir wegen des Hauses des Boethus! Wehe mir wegen ihrer Knüppel! Wehe mir wegen des Hauses des Hanin (Hannanias)! Wehe mir wegen ihres Getuschels! Wehe mir wegen des Hauses von Kantheras! Wehe mir wegen ihrer spitzen Schreibfeder! Wehe mir wegen des Hauses von Ismael (ben Phiabi)! Wehe mir wegen ihrer Faust! Denn sie sind die Hohepriester; ihre Söhne sind die Schatzmeister; ihre Schwiegersöhne die Tempelverwalter und ihre Diener hauen auf das Volk mit Schlagstöcken ein“* (TB Pesachim 57a).

Die Sadduzäer

Wo und wie begegnen uns die Sadduzäer im Neuen Testament?

Die Sadduzäer treten im Neuen Testament vornehmlich an einer markanten Stelle auf, Markus 12,18-27: „¹⁸Dann kamen Sadduzäer zu Jesus. Diese Leute behaupten, dass es keine Auferstehung der Toten gibt. Sie fragten Jesus: ¹⁹»Lehrer, Mose hat uns folgende Vorschrift gegeben: ›Wenn ein Mann stirbt und eine Frau hinterlässt, aber keine Kinder, dann soll sein Bruder die Frau heiraten. So kann er dem Verstorbenen Nachkommen verschaffen.«“ Nun konstruieren die Vertreter der Sadduzäer eine Geschichte, die die Auferstehung ins Lächerliche ziehen soll (V.20-23). Sieben Brüder sterben hintereinander kinderlos und hinterlassen ihre Frau jeweils dem nächsten Bruder. Als Letzte stirbt auch die Frau. Frage – Fangfrage - Scherzfrage „²³Wie wird es bei der Auferstehung der Toten sein? Wenn sie tatsächlich auferstehen: Mit wem wird die Frau dann verheiratet sein? Alle sieben haben sie ja zur Frau gehabt.«“ Jesus antwortet auf die zwei Angelhaken, die in der Geschichte stecken. Einerseits sagt er, würden die Menschen nach dem Tod nicht mehr heiraten und verheiratet sein. Andererseits – und hier zielt er auf die grundlegende Leugnung eines Lebens nach dem Tod: „²⁶Habt ihr nie im Buch des Mose die Geschichte vom brennenden Dornbusch gelesen? Dort sagt Gott zu Mose: ›Ich bin der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.« ²⁷Gott ist doch nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden. Ihr seid völlig im Irrtum.« - Wenn der lebendige, ewige Gott einen Menschen in die Beziehung zu sich selbst hineinnimmt, werden sie durch diese Verbundenheit auch in das göttliche, d.h. unsterbliche Leben hineingenommen. – Jesus steht in dieser Frage also bei den Pharisäern, die an eine Auferstehung glaubten.

Woher stammt der Name und woher kommen die Sadduzäer

Der Ursprung dieser einflussreichen, wenn auch zahlenmäßig kleinen Gruppierung im jüdischen Volk liegt weitgehend im Dunkeln. (Lohse S.51): „Da die Sadduzäer mit der Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n.Chr. untergegangen waren, sind kaum direkte Nachrichten von ihnen erhalten.“

Meist wird der Name von „Zadok“ hergeleitet. Diese wichtige Priesterfigur erscheint an vielen Stellen in den Königsbüchern, z.B. in 1. Könige 2,35, aber auch bei Ezechiel (z.B. 40,46 u.ö.). Ein anderer Vorschlag zur Herleitung des Namens ist, dass „*sadduqim*“ eine Hebraisierung des griechischen Wortes „syndikoi“, „Ratsmitglieder“, ist.

Die Rolle und Stellung der Sadduzäer im Leben des jüdischen Volkes

Die Sadduzäer spielen eine überwiegend politische Rolle. (FF Bruce 70:) „Anfänglich treten sie als die Partei auf, die die hasmonäischen Herrscher von der Zeit des Johannes Hyrkan an unterstützen und beraten.“ Durch alle dynastischen Wandlungen hindurch erscheinen sie als erweiterter gesellschaftlicher, politischer und religiöser Kreis um die Jerusalemer Priesteraristokratie. Aus ihren Reihen wurden der Hohepriester und die hohen Ämter am Tempel ausgewählt. Sie waren Mitglieder der wenigen einflussreichen und vermögenden Jerusalemer Familien.

Geschichte und Entwicklung der Sadduzäer

Wie wir gesehen haben, hatte (Lohse 51:) „in den Wirren unter der Herrschaft des syrischen Königs Antiochus IV. die alte zadokidische Dynastie der Hohenpriester ein unrühmliches Ende gefunden.“ Zuletzt setzten sich die Hasmonäer durch, die, wie bereits mehrmals erwähnt, zwar ein priesterliches, aber kein hohepriesterliches Geschlecht waren. Wir haben auch schon die Tatsache vermerkt, dass sich viele altgläubige Juden unter der Leitung von entmachteten Priestern über diesen Willkürakt so empörten, dass sie aus Jerusalem emigrierten und sich am Toten Meer niederließen.

Lohse fährt fort (Lohse 52): „Aus den Kreisen der Jerusalemer Aristokratie ist die Gemeinschaft der Sadduzäer hervorgegangen, der vorwiegend Inhaber der hohen priesterlichen Ämter und Glieder der einflussreichen Jerusalemer Geschlechter angehörten. Ihr Herkommen prägte sie in konservativem Sinne; Ämter und Stellungen aber, die sie innehatten, bestimmten sie zu praktischem Handeln und realistischer Einschätzung der Lage. Sie fanden sich daher bereit, den jeweiligen Machtverhältnissen Rechnung zu tragen. Unter der Regierung der Königin Salome Alexandra ging ihr Einfluss erheblich zurück... Seit pharisäische Schriftgelehrte in das Synedrium aufgenommen worden waren, besaßen zwar die Sadduzäer weiterhin die Mehrheit, sie mussten aber ständig Rücksicht auf die Auffassung der Pharisäer nehmen.

Religiöse Haltung der Sadduzäer

Der jüdische Schriftsteller Flavius Josephus vergleicht die Sadduzäer mit den griechischen Epikureern: Sie seien ganz auf das diesseitige Leben ausgerichtet.

Die Sadduzäer hielten sich streng an den Wortlaut des geschriebenen Gesetzes. Sie beharrten z.B. peinlich genau auf der Einhaltung des Sabbats. (Lohse 53): „Strafen, die verhängt werden, mussten den Vorschriften des Gesetzes genau entsprechen, so dass ein von einem jüdischen Gericht gefälltes Todesurteil stets durch Steinigung zu vollstrecken war.“

Auf der anderen Seite lehnten sie jede mündliche Tradition strikt ab. Was aber bleibt dann übrig?

- Das Bekenntnis zu Gott
- Die Erwählung Israels
- Der Tempelkult
- Eine Zukunftshoffnung im Sinn des physischen und religiösen Weiterbestands des Volkes Israel
- Schalom, Heil – Friede und Wohlergehen in ausschließlich diesseitigen Kategorien

So lehnten sie zum Beispiel die Lehre von der leiblichen Auferstehung ab. Die Diskussion Jesu mit ihnen in Markus 12,18-27 kreist um dieses „typische“ Thema. Sie lehnten auch die Lehren von Lohn und Strafe in einem jenseitigen Gericht nach dem Tod, über Engel- und Dämonenmächte (vgl. Apg 23,8) und über eine Vorherbestimmung des Menschen entschieden ab. Wenn in der Bibel von Schriftgelehrten die Rede ist, denken wir unwillkürlich an Schriftgelehrte

pharisäischer Prägung. Doch jede Religionspartei hatte ihre Schriftgelehrten, die die Bibel mit den Augen ihrer Überzeugungsgemeinschaft lasen und auslegten, also gab es auch Schriftgelehrte sadduzäischer Prägung.

Die Sadduzäer waren also modern und für die hellenistische Kultur aufgeschlossen. Sie waren anti-spekulativ, realistisch, sachpolitisch, mit nur einem Minimum an Ideologie, elitär und konservativ. Der Erhalt des Status quo, der ja zu ihrem Vorteil ausschlug, war ihre höchste Devise. Durch politische Umsicht und geschicktes Handeln überlebten sie als politische Kraft unter Herodes und danach unter den römischen Statthaltern.

Lohse fasst zusammen (Lohse 53): „Wie die Sadduzäer allezeit bemüht gewesen waren, ihren auf das Diesseits bezogenen Glauben mit einer für die Welt aufgeschlossenen Haltung zu verbinden, so erkannten sie die jeweilige Regierung an und waren bestrebt, die im Volk wachsende Feindschaft gegen die Römer zu mäßigen. Sie waren Gegner der Zeloten, die zum aktiven Widerstand aufforderten, aber auch der Pharisäer, die der heidnischen Obrigkeit innerlich ablehnend gegenüberstanden... Als der Aufstand gegen die Römer losbrach, versuchten sie vergeblich, die bewaffnete Auseinandersetzung zu verhindern. Der Untergang Jerusalems besiegelte auch ihr Geschick. Nachdem bei der Zerstörung der Stadt und des Tempels die Sadduzäer ums Leben gekommen waren, wurde der Wiederaufbau der jüdischen Gemeinschaft allein von den Pharisäern bestimmt, die die Katastrophe überlebt hatten.

Der Sanhedrin

Wir begegnen dem Sanhedrin im NT überwiegend in den Evangelien und in der Apostelgeschichte. Dieses höchste jüdische Verwaltungsgremium erscheint dort auch als „Hoher Rat“, Synedrium, Boule, Presbyterium oder Gerusia. Der Sanhedrin wird auch mit den in ihm vertretenen Gruppen umschrieben: „Hohepriester und Pharisäer“ (Mt 21,45; Joh 7,32) „Hohepriester, Älteste und Schriftgelehrte“ (Mk 14,53), „Hohepriester und Schriftgelehrte“ (Lk 22,2), „Hohepriester und Älteste“ (Apg 4,23), „Hohepriester und der ganze Rat“ (Apg 22,30), „Regierende, Älteste und Schriftgelehrte“ (Apg 4,5).

Die intensivste Begegnung mit dem Sanhedrin haben wir als Bibelleser und -leserinnen in den Passionserzählungen der Evangelien. Der „Hohe Rat“, wie Luther ihn bezeichnet, setzte alles daran, Jesus aus dem Verkehr zu ziehen. Der Evangelist Johannes scheint einen besonderen Einblick in die internen Beratungen und Beweggründe dieses Gremiums zu haben, wenn er berichtet (11,45-52): *„Einig der Leute die die Auferweckung des Lazarus miterlebt hatten, „gingen zu den Pharisäern und erzählten ihnen, was er getan hatte.“⁴⁷ Da beriefen die führenden Priester und die Pharisäer den jüdischen Rat ein. Sie sagten: »Was sollen wir machen? Dieser Mensch tut viele Zeichen!⁴⁸ Wenn wir ihn so weitermachen lassen, werden alle an ihn glauben. Dann werden die Römer kommen und uns den Tempel und das Volk nehmen.«⁴⁹ Zum jüdischen Rat gehörte auch Kaiphas, der in dem Jahr der Hohepriester war. Er sagte: »Ihr versteht gar nichts!⁵⁰ Ihr bedenkt auch nicht, dass es besser für euch ist, wenn ein Mann für das Volk stirbt – besser, als wenn das ganze Volk vernichtet wird.«*

Der Hohe Rat hatte eine bewaffnete Truppe zur Aufrechterhaltung der inneren Ruhe und zur Durchsetzung ihrer Verordnung an der Hand. Männer aus dieser Truppe marschierten auch unter der Leitung von Judas Iskariot zum Garten Getsemani um Jesus dort im Namen des Hohen Rates zu verhaften. Die erste Runde der Verhöre geschieht demnach vor dem Hohen Rat. Noch war der Konflikt um Jesus eine interne jüdische Angelegenheit, um die sich die Römer nicht kümmerten. Erst als die Entscheidung gefallen war, dass Jesus zum Tode verurteilt werden müsse, musste zwangsläufig der römische Prokurator Pontius Pilatus eingeschaltet werden. Denn Todesurteile waren dem Hohe Rat strikt untersagt und blieb den römischen Staatsorganen vorbehalten.

Der Name „Sanhedrin“ ist die aramäische Version des griechischen Lehnwortes „Synedrion“, was „Rat“ bedeutet, also: „die, die zusammentreten“.

Diese Gruppe geht wahrscheinlich in die Zeit des Tempelstaats unter persischer Hoheit zurück. Im Sanhedrin versammelte sich die Priesteraristokratie des Zweiten Tempels, die neben der religiösen auch die politische Bedeutung einer Autonomiebehörde hatte. Die früheste Erwähnung findet sich in einem Brief eines seleukidischen (also hellenistisch-syrischen) Herrschers, nachdem Judäa aus dem ägyptisch-ptolemäischen Machtbereich in ihren übergegangen war. Der Sanhedrin wurde in dieser Zeit auch „Senat“, „Gerusia“, oder „Ältestenrat des Volkes“ genannt.

(FF Bruce 53; übers. EW): „Wenn der Sanhedrin in geschichtlichen Aufzeichnungen erwähnt wird, ergibt sich der Eindruck, dass es sich um einen aristokratischen Senat unter dem Vorsitz des zadokidischen Hohepriesters handelt.“

Als in der Zeit von Johannes Hyrkan die Pharisäer aus dem Sanhedrin entfernt wurden, gewannen die Sadduzäer ihre traditionelle Vorrangstellung in dieser wichtigen Körperschaft zurück. Auch Alexander Jannäus setzte seinen Feldzug gegen die Pharisäer fort und schwächte damit weiter die Rolle dieser Religionsgruppe im Sanhedrin. Erst Salome Alexandra, königliche Regentin und Witwe von Alexander Jannäus, stellte sich wieder auf die Seite der Pharisäer und brachte sie zurück als Mitglieder im Sanhedrin.

(FF Bruce 73; übers. EW): „Als im Jahr 6 n.Chr. Judäa zu einer römischen Provinz wurde, erlangte der Sanhedrin wieder die Kontrolle über alle internen jüdischen Angelegenheiten, wobei ihre Mitglieder letztlich verantwortlich dem Prokurator gegenüber blieben. Da während der nächsten 60 Jahre die Hohepriester immer aus den reichen Sadduzäerfamilien genommen wurden, dominierten ihre Sippen auch den Sanhedrin. Doch obwohl die Pharisäer in der Minderheit waren, war deren Rückhalt in der Bevölkerung so stark, dass sie sowohl innerhalb des Sanhedrins als auch außerhalb dieses Gremiums einen überproportional großen Einfluss hatten. Josephus, der nach eigenen Angaben seit seinem 19. Lebensjahr ein Anhänger der Pharisäer gewesen war, weiß zu berichten, dass sich die sadduzäischen Beamten einigen pharisäischen Grundsätzen fügten, weil sie einsahen, dass dies der einzige Weg war, um in der Bevölkerung toleriert zu werden.“